

17.02.2016 Von: Nicole Seipp-Isele

Zürberg

## Das «Augur Ensemble» jazzt im Seefeld



Vielschichtig mit einem Schuss Kammermusik: Das «Augur Ensemble» in Aktion. Foto: zvg.

**Ihre Kompositionen sind das Sprungbrett zu unverwechselbaren Improvisationen. Das klingt gewagt, zuweilen lyrisch, in jedem Fall aber ungewohnt anders.**

Die Auguren waren Beamte im Römischen Reich. Sie glaubten in grauer Vorzeit daran, dass die Vögel mit ihrem Flug die Zukunft in den Himmel schreiben. Das Wetter, günstige Erntetage und der Ausgang von Feldzügen – all dies, so waren die Auguren überzeugt, stand in der Flugbahn geschrieben. Diese widerspiegelte den Willen der Götter und war somit Handlungsanweisung für den römischen Staat. «Wir fanden den Bandnamen passend, nicht, weil wir die Zukunft voraussagen wollen, sondern weil wir einen Klang und eine Musik kreieren wollten, die dem Verschwommenen und dem Suchenden näher ist als dem Gewissen», erklärt der Kontrabassist Kaspar von Grünigen. Das «Augur Ensemble» kehrt die Richtung also um.

### **Schon in Kirchen gespielt**

Das Quintett nähert sich auf Basis von komponierten Vorlagen furchtlos dem improvisatorischen Ungewissen und verzichtet bewusst auf verbindliche Positionierungen innerhalb eines Stils, woraus sich ein weites Feld eröffnet: Erahnt man an einer Stelle den Jazz, klingt an der anderen Pop deutlich hervor, um im allernächsten Moment Anleihen zeitgenössischer Musik preiszugeben.

Bezeichnenderweise trägt das Debütalbum des «Augur Ensembles» den Namen «the daily unknown». Zwischen Instrumentalsong und Klangexperiment macht die Band auf dieser Platte das Unbestimmte zur fixen Konstante.

Die Grösse des Ensembles sowie der organische Gesamtklang und die vielschichtige Dynamik vereint wohl am besten das Wort Kammermusik. Und diese Vielschichtigkeit führt die fünf Musiker an die unterschiedlichsten Lokalitäten. «Wir haben bereits an Mittagskonzerten in Kirchen gespielt, in einer Bar im Elsass am Samstagabend, in deutschen und schweizerischen Jazzclubs, in der tiefsten

österreichischen Provinz, oder in Räumen, wo sonst eher zeitgenössische Musik gespielt wird», erklärt Kaspar von Grünigen.

Bei von Grünigen und dem Kontrabass war es Liebe auf den ersten Blick. Bereits mit zehn Jahren stand für ihn fest, dass er Kontrabass spielen wollte. «Leider wuchs ich aber in einem kleinen Dorf im Berner Oberland auf, wo es keine Möglichkeit gab, Kontrabassunterricht zu nehmen, so habe ich mit Cello begonnen. Meinen ersten Kontrabass bekam ich dann mit 17 Jahren.» Er begann in verschiedenen Bands zu spielen – immer am Bass. Irgendwann nahm diese Bandarbeit so viel Raum ein, dass er sich entschied Musik zu studieren. Es folgte in Basel ein Jazzkontrabassstudium. Auf seinem Austauschsemester in Göteborg lernte er die Skandinavier/innen Anni Elif Egecioglu und Eirik Dørsdal und Øyvind Hegg-Lunde kennen (Letzterer wird bei Jazz im Seefeld durch Alex Huber vertreten). Fabian Müller und Kaspar von Grünigen spielen bereits seit über zehn Jahren in unterschiedlichen Bands zusammen. 2010 haben die beiden ein Konzept erarbeitet und das «Augur Ensemble» gegründet. Bereits im selben Jahr erhielt das Quintett den Werkbeitrag der Stadt Sankt Gallen.

Mehrere Tourneen führten das «Augur Ensemble» bisher quer durch die Schweiz sowie durch Deutschland, Österreich, Frankreich, Finnland und Norwegen. Im April findet bereits die dritte Tournee in Skandinavien statt. Der Sound der Truppe entstammt den Federn der drei Komponisten Fabian M. Müller, Eirik Dørsdal und Kaspar von Grünigen, woraus sich die erfrischende Heterogenität rechtfertigt. Kaspar von Grünigen erklärt dies folgendermassen: «Wir versuchen, durch das Spiel und durch die Improvisation einen organischen Klang zu erzielen, den man so beschreiben könnte: weiträumig, luftig aber auch verschoben und kratzig.»

### **Nordische Nuancen**

Fabian M. Mueller am Piano wirkt vielseitig mit einem grossen Reichtum an Klangfarben, die er aus seinem Instrument hervorzaubert. Eirik Dørsdal an der Trompete besticht mit einem persönlichen Klang und seinem Gespür für einprägsame Melodien. Anni Elif Egecioglu verfügt über eine geballte Portion Bühnenenergie. Alex Huber ist wendig dynamisch und wagt sich klanglich weit über das normale Drumset hinaus.

Und wer am kommenden Mittwoch im GZ Riesbach genauinhört, wird auch typisch nordische Nuancen heraushören: Im skandinavischen Jazz gibt es eine bis in die 1950er zurückreichende starke Tradition, sich auf Melodien aus der Volksmusik zu beziehen.

**zurück**